

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 8

Artikel: Legende vom wandernden Brot
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Legende vom wandernden Brot

Ein Brot, aus dunklem Korn gemacht,
ging auf die Reise in der Nacht,
und weil die Erde hilfreich war,
litt es nicht Aengste, nicht Gefahr.
Die Wege, Winde, Fluß und Meer,
sie liefen mit, dahin, daher.
So zog des Brotes Laib und Duft
durch viele Länder, Wasser, Luft.

Und kam in eine kleine Stadt,
die nichts vor andern Städten hat
denn dies, daß sie seit Jahr und Tag
zerschossen und in Scherben lag.
Die darin wohnten, gingen stumm
und wie Gespenster um und um.
Vom Brote blieb ein Korn zurück.
Bald keimten schein die Saat, das Glück.

Das Brot sah auch ein Riesenreich.
Die Fluten fraßen da den Deich,
Heuschrecken, Dürre, Fröste dort.
Die Aecker sind verschlammt, verdorrt.
Ein Kinderleib, gedunsen, nackt.
Die Aermchen hat der Tod gepackt.
Das Brot warf Körner hin im Zorn.
Jetzt reifen zärtlich Kind und Korn.

Kam in ein Land, wo Regen troff.
Die Erde bebte, barst, ersoff.
Kaum kündigt noch ein Krähenpaar,
daß hier einst Frucht und Freude war.
Ein Brot, von vielen Körnern schwer ...
Nun gibt es still die letzten her.
Und ging dahin? Ging sterbend heim?
Ist nicht mehr Korn? Wird nie mehr Keim?

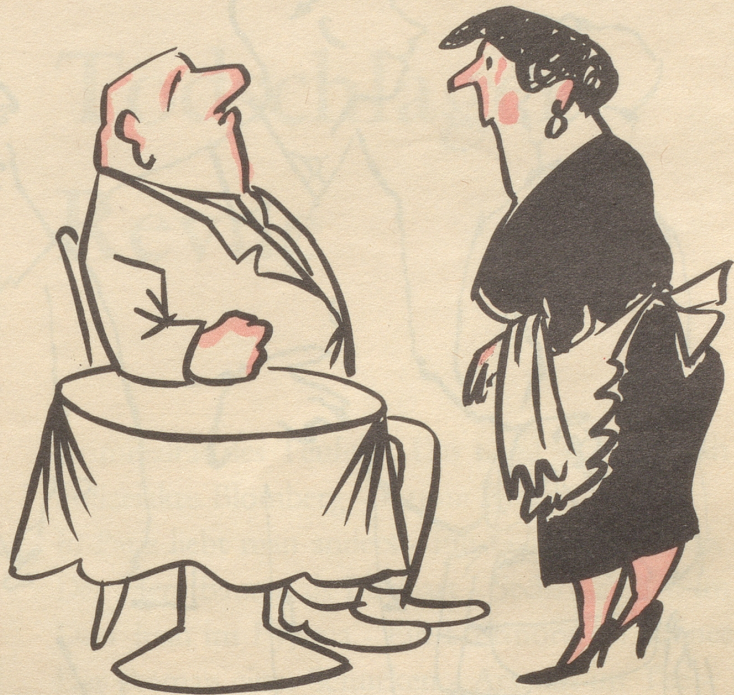
Wohin das Brot in Treuen kam,
Verzweiflung, Hunger, Tod wegnahm,
und wie viel Körner es verlor –
wuchs Duft und Laib wie nie zuvor.
Ein Zaubertrick? Trost der Natur?
Nein, Gleichnis reinen Herzens nur.
Wie eins im frühen Christenjahr
die Speisung der Fünftausend war.

*

Rom, 22. Jan. 1959 (AFP) An einer Pressekonferenz erklärte der Generaldirektor der FAO (Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen), die öffentliche Weltmeinung müsse alarmiert werden, da mehr als die Hälfte der Menschheit vom Hunger oder von der Unterernährung betroffen werde. Es handelt sich um das wichtigste Problem unseres Jahrhunderts. Die mittlere Lebensdauer eines Menschen sei in einem Land, dessen Bevölkerung normal ernährt werde, mehr als zweimal so groß als in Gebieten, in denen die Menschen unterernährt seien:

Aber geht uns denn das etwas an? – Bundesrat F. T. Wahlen, ehemals Stellvertretender Generaldirektor der FAO, antwortete: «Die Gedanken und Gefühle des Reisbauers in Indochina, des Fellachen im Nildelta, des bolivianischen Mestizen in den Zinnminen, des Arbeitslosen im italienischen Mezzogiorno und des Flüchtlings in einem der zahllosen noch bestehenden europäischen Lager sind Kräfte, die das Gesicht der Welt von morgen mitbestimmen. Die Welt von morgen aber ist unsere Welt, die Welt unserer Kinder, und das Schicksal der Schweiz läßt sich nicht mehr von ihrem Schicksal trennen ...»

Mehr als die Hälfte der Menschheit leidet Hunger...
Die Schweizer Auslandhilfe – früher Europahilfe
– bittet für sie. – Postcheck-Konto Zürich VIII 322



«Öppis Alkoholfrei, i bi Automobilischt!»



«Öppis Alkoholfrei, i mues z Fueß über d Shtrooß!»